

S. DMITRITSCHENKOVA,

RUDN, Moskau, Russland

U. PIETSCH,

Hochschule für Technik, Stuttgart, Deutschland

**SEMANTISCHE BESONDERHEITEN DER
MODALVERBEN IM DEUTSCHEN MÄRCHEN „DAS
KLUGE GRETHEL“ VON GEBRÜDERN GRIMM**

In unserer Arbeit möchten wir die Besonderheiten des systemhaften Aufbaus der funktional-semantischen Kategorien der Modalität zeigen, und zwar anhand der Konstruktion *müssen, sollen, dürfen, können, wollen, mögen* + Infinitiv im Deutschen und deren Äquivalente im Russischen. Unser Hauptziel ist es, die modale Bedeutung zu untersuchen, Unterschiede und Ähnlichkeiten in den beiden Sprachen zu systematisieren und Sprachmittel verschiedener Ebenen zu diskutieren, um festzustellen, wie diese Mittel bei der Formierung des Plans der Begrenztheit und Unbegrenztheit der Handlung und deren aktionalen Schattierungen funktionieren.

Nehmen wir als Beispiel ein Märchen „Das kluge Grethel“ von Gebrüdern Grimm.

„Es war eine Köchin, die hieß Grethel, die trug Schuhe mit roten Absätzen, und wenn sie damit ausging, so drehte sie sich hin und her, war ganz fröhlich, und dachte „du bist doch ein schönes Mädel.“ Und wenn sie nach Haus kam, so trank sie aus Fröhlichkeit einen Schluck Wein, und weil der Wein auch Lust zum Essen macht, so versuchte sie das beste, was sie kochte, so lang, bis sie satt war, und sprach „die Köchin *muss* wissen wies Essen schmeckt.“

Es trug sich zu, dass der Herr einmal zu ihr sagte „Grethel, heute Abend kommt ein Gast, richte mir zwei Hühner fein wohl zu“. „Wills schon machen, Herr“, antwortete Grethel. Nun stachst die Hühner ab, brühte sie, rupfte sie, steckte sie an den Spieß, und brachte sie, wies gegen Abend ging, zum Feuer, damit sie braten

sollten. Die Hühner fingen an braun und gar zu werden, aber der Gast war noch nicht gekommen. Da rief Grethel dem Herrn, „kommt der Gast nicht, so *muss* ich die Hühner vom Feuer thun, ist aber Jammer und Schade wenn sie nicht bald gegessen werden, wo sie am besten im Saft sind“. Sprach der Herr «so *will* ich nur selbst laufen und den Gast holen.“ Als der Herr den Rücken gekehrt hatte, legte Grethel den Spieß mit den Hühnern beiseite und dachte „so lange da beim Feuer stehen, macht schwitzen und durstig, wer weiß wann die kommen! derweil spring ich in den Keller und thue einen Schluck.“ Lief hinab, setzte einen Krug an, sprach „Gott gesegnes dir, Grethel,“ und that einen guten Zug. „Der Wein hängt an einander,“ sprach weiter, „und ist nicht gut abrechen,“ und that noch einen ernsthaften Zug. Nun ging es und stellte die Hühner wieder übers Feuer, strich sie mit Butter und trieb den Spieß lustig herum. Weil aber der Braten so gut roch, dachte Grethel „es *könnte* etwas fehlen, versucht *muss* er werden!“ schleckte mit dem Finger und sprach „ei, was sind die Hühner so gut! ist ja Sünd und Schand, dass man sie nicht gleich isst!“ Lief zum Fenster, ob der Herr mit dem Gast noch nicht käm, aber es sah niemand: stellte sich wieder zu den Hühnern, dachte „der eine Flügel verbrennt, besser ists, ich eß ihn weg.“ Also schnitt es ihn ab, und aß ihn auf, und er schmeckte ihm: und wie es damit fertig war, dachte es „der andere *muss* auch herab, sonst merkt der Herr dass etwas fehlt.“ Wie die zwei Flügel verzehrt waren, ging es wieder und schaute nach dem Herrn, und sah ihn nicht. „Wer weiß“, fiel ihm ein, „sie kommen wohl gar nicht, und sind wo eingekehrt.“ Da sprach „hei, Grethel, sei guter Dinge, das eine ist doch angegriffen, thu noch einen frischen Trunk, und iß es vollends auf, wenns all ist, hast du Ruhe: warum *soll* die gute Gottesgabe umkommen?“ Also lief es noch einmal in den Keller, that einen ehrbaren Trunk, und aß das eine Huhn in aller Freudigkeit auf. Wie das eine Huhn hinunter war, und der Herr noch immer nicht kam, sah Grethel das andere an, und sprach „wo das eine ist *muss* das andere auch sein, die zwei gehören zusammen: was dem einen Recht ist, das ist dem andern

billig; ich glaube wenn ich noch einen Trunk thue, so **sollte** mirs nicht schaden.“ Also that es noch einen herzhaften Trunk, und ließ das zweite Huhn wieder zum andern laufen. Wie es so im besten essen war, kam der Herr daher gegangen, und rief „eil dich, Grethel, der Gast kommt gleich nach“, „Ja“, Herr, wills schon zurichten“, antwortete Grethel. Der Herr sah indessen ob der Tisch wohl gedeckt war, nahm das große Messer, womit er die Hühner zerschneiden **wollte**, und wetzte es auf dem Gang. Indem kam der Gast, klopfte sittig und höflich an der Hausthüre. Grethel lief und schaute wer da war, und als es den Gast sah, hielt es den Finger an den Mund und sprach „still! still! macht geschwind dass ihr wieder fort kommt, wenn euch mein Herr erwischt, so seid ihr unglücklich; er hat euch zwar zum Nachtessen eingeladen, aber er hat nichts anders im Sinn, als euch die beiden Ohren abzuschneiden. Hört nur wie er das Messer dazu wetzt.“ Der Gast hörte das Wetzen und eilte was er konnte die Stiegen wieder hinab. Grethel war nicht faul, lief schreiend zu dem Herrn und rief „da habt ihr einen schönen Gast eingeladen!“ „Ei, warum, Grethel? was meinst du damit?“ „Ja,“ sagte es, „der hat mir beide Hühner, die ich eben auftragen **wollte**, von der Schüssel genommen und ist damit fortgelaufen.“ „Das ist feine Weise!“ sprach der Herr, und ward ihm leid um die schönen Hühner, „wenn er mir dann wenigstens das eine gelassen hätte, damit mir was zu essen geblieben wäre.“ Er rief ihm nach er **sollte** bleiben, aber der Gast that als hörte er es nicht. Da lief er hinter ihm her, das Messer noch immer in der Hand, und schrie „nur eins! nur eins!“ und meinte, der Gast **sollte** ihm nur ein Huhn lassen, und nicht alle beide nehmen: der Gast aber meinte nicht anders, als er **sollte** eins von seinen Ohren hergeben, und lief als wenn Feuer unter ihm brennte, damit er sie beide heimbrächte.“[1]

Die Beispiele mit den Verben *müssen, sollen, dürfen, können, wollen, mögen* betrachten wir ausführlicher und wir werden die Erklärungen aus den früher vorgeführten Beispielen finden.

1) Wollen;

*Sprach der Herr „so **will** ich nur selbst laufen und den Gast holen.“ [1]*

Das Verb *wollen* bedeutet hier „die Absicht, den Wunsch, den Willen haben, etwas Bestimmtes zu tun.“ [5] „...**will** ich nur selbst laufen“ - Es ist ein Will, selbst laufen und den Gast holen. (Es ist sicher, ob er wirklich geht).

*Der Herr sah indessen ob der Tisch wohl gedeckt war, nahm das große Messer, womit er die Hühner zerschneiden **wollte**, und wetzte es auf dem Gang. Indem kam der Gast, klopfte sittig und höflich an der Haustüre. [1]*

Beispiel: *wollen/möchten* = Wunsch. *Er zerschneidet die Hühner. Er will* (möchte *die Hühner zerschneiden.* = Es ist (nur) ein Wunsch, *die Hühner zerschneiden.* (Es ist nicht sicher, ob er wirklich zerschneidet)

*„Ei, warum, Grethel? was meinst du damit?“ „Ja, «sagte es, der hat mir beide Hühner, die ich eben auftragen **wollte**, von der Schüssel genommen und ist damit fortgelaufen.“ [1]*

Das Verb *wollen* bedeutet hier „die Pläne.“ [3] „... *der hat mir beide Hühner, die ich eben auftragen **wollte**, ...*“ - Es ist ein Plan, weil Grethel beide Hühner haben wollte. Sie möchte die essen und sie möchte nicht sehr lange warten. Es bedeutet auch ein „Wunsch“.

2) Müssen;

*Und wenn sie nach Haus kam, so trank sie aus Fröhlichkeit einen Schluck Wein, und weil der Wein auch Lust zum Essen macht, so versuchte sie das beste, was sie kochte, so lang, bis sie satt war, und sprach „die Köchin **muss** wissen wies Essen schmeckt.“ [1]*

Das Verb *müssen* bedeutet in diesem Satze: „aufgrund bestimmter vorangegangener Ereignisse, aus logischer Konsequenz o. Ä. notwendig sein, dass etwas Bestimmtes geschieht“.[1] „...*die Köchin muss wissen...*“ - *Notwendigkeit*: die Köchin muss sofort wissen wies Essen schmeckt.

*Da rief Grethel dem Herrn, „kommt der Gast nicht, so **muss** ich die Hühner vom Feuer thun, ist aber Jammer und Schade wenn sie nicht bald gegessen werden, wo sie am besten im Saft sind.“[1]*

Können wir sehen, dass das Verb *müssen* die gleiche Bedeutung hat: „aufgrund bestimmter vorangegangener Ereignisse, aus logischer Konsequenz o. Ä. notwendig sein, dass etwas Bestimmtes geschieht.“ [2] „... so **muss** ich die Hühner vom Feuer thun...“ - *Notwendigkeit*: Grethel muss die Hühner vom Feuer sofort thun.

*Nun ging es und stellte die Hühner wieder übers Feuer, strich sie mit Butter und trieb den Spieß lustig herum. Weil aber der Braten so gut roch, dachte Grethel „es könnte etwas fehlen, versucht **muss** er werden!“.[1]*

Das Verb *müssen* bedeutet in diesem Satze etwas anderes. In der subjektiven Bedeutung verliert das Modalverb seine objektive Bedeutung und wird vom Sprecher benutzt, um eine Vermutung auszudrücken oder um sich von einer fremden Behauptung zu distanzieren. ... *dachte Grethel „es könnte etwas fehlen, versucht muss er werden!“* Bedeutung: Es ist *vielleicht* lecker (=Vermutung).

*Also schnitt es ihn ab, und aß ihn auf, und er schmeckte ihm: und wie es damit fertig war, dachte es „der andere **muss** auch herab, sonst merkt der Herr dass etwas fehlt.“ [1]*

Subjektive Bedeutung: „...*der andere muss auch herab...*“ Ich bin *sicher*, der andere muss auch herab (=Vermutung).

*Wie das eine Huhn hinunter war, und der Herr noch immer nicht kam, sah Grethel das andere an, und sprach „wo das eine ist **muss** das andere auch sein, die zwei gehören zusammen: was dem einen Recht ist, das ist dem andern billig; ich glaube wenn ich noch einen Trunk tue, so sollte mir nicht schaden.“[1]*

Subjektive Bedeutung: „... *wo das eine ist muss das andere auch sein ...*“. Ich *hoffe*, *wo das eine ist muss das andere auch sein* (=Vermutung).

3) Sollen;

*Nun stachst die Hühner ab, brühte sie, rupfte sie, steckte sie an den Spieß, und brachte sie, wies gegen Abend ging, zum Feuer, damit sie braten **sollten**.* [1]

Man kann sehen, dass das Verb *sollen* die bestimmte Bedeutung hat: „drückt aus, dass etwas Bestimmtes eigentlich zu erwarten wäre“. [1] Am Abend sollte sie braten.

*Wie das eine Huhn hinunter war, und der Herr noch immer nicht kam, sah Grethel das andere an, und sprach „wo das eine ist muss das andere auch sein, die zwei gehören zusammen: was dem einen Recht ist, das ist dem andern billig; ich glaube wenn ich noch einen Trunk tue, so **sollte** mir nicht schaden.“* [1]

*Er rief ihm nach er **sollte** bleiben, aber der Gast that als hörte er es nicht.* [1]

Man kann sehen, dass das Verb *sollen* die gleiche Bedeutung hat: „drückt aus, dass etwas Bestimmtes eigentlich zu erwarten wäre.“ [1] Grethel sollte nicht schaden. Er sollte nicht bleiben.

*Da lief er hinter ihm her, das Messer noch immer in der Hand, und schrie „nur eins! nur eins!“ und meinte, der Gast **sollte** ihm nur ein Huhn lassen, und nicht alle beide nehmen: der Gast aber meinte nicht anders, als er **sollte** eins von seinen Ohren hergeben, und lief als wenn Feuer unter ihm brennte, damit er sie beide heimbrächte.“*[1]

„Das Modalverb *sollen* drückt eine Notwendigkeit aus, die sich aber aus einer Aufforderung an das Subjekt ergibt. Die Aufforderung an das Subjekt kann nicht nur von einer Person stammen, sondern auch von etwas Abstrakterem wie beispielsweise von sozialen Normen. In diesem Fall handelt es sich um den Ausdruck einer Notwendigkeit, die sich auf sittliche Pflichten oder auf Vorschriften zurückzuführen ist.“ [5]

4) Können

*Weil aber der Braten so gut roch, dachte Grethel „es **könnte** etwas fehlen, versucht muss er werden!“ schleckte mit*

dem Finger und sprach „ei, was sind die Hühner so gut! ist ja Sünd und Schand, dass man sie nicht gleich isst!“

„Die Hauptbedeutung von können ist die Bedeutung der Möglichkeit bzw. der Unmöglichkeit. Dabei geht es um eine aufgrund objektiver Gegebenheiten erschaffene Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit. Das Modalverb *können* drückt auch die Bedeutung der Fähigkeit bzw. Unfähigkeit aus. Dabei geht es um eine Möglichkeit aufgrund angeborener oder erlernter Fähigkeiten. Das Modalverb *können* hat eine weitere Bedeutung, nämlich die der Erlaubnis bzw. des Verbots.“ [5]. Wir können hier sehen, dass die Bedeutung wie Möglichkeit ist.

Литература

1. Handbuch zu den 'Kinder- und Hausmärchen' der Brüder Grimm von Uther, Hans-Jörg; -Stuttgart, 1996-2014.
2. Hueber, Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache , 2002, S.94; S.130; S.96.
3. Duden online [Die elektronische Ressource]:
4. <http://www.duden.de/rechtschreibung/muessen#Bedeutung1c>
5. Duden online [Die elektronische Ressource]:
6. <http://www.duden.de/rechtschreibung/sollen>
7. Deutschplus [Die elektronische Ressource]:
8. <http://www.deutschplus.net/pages/324>